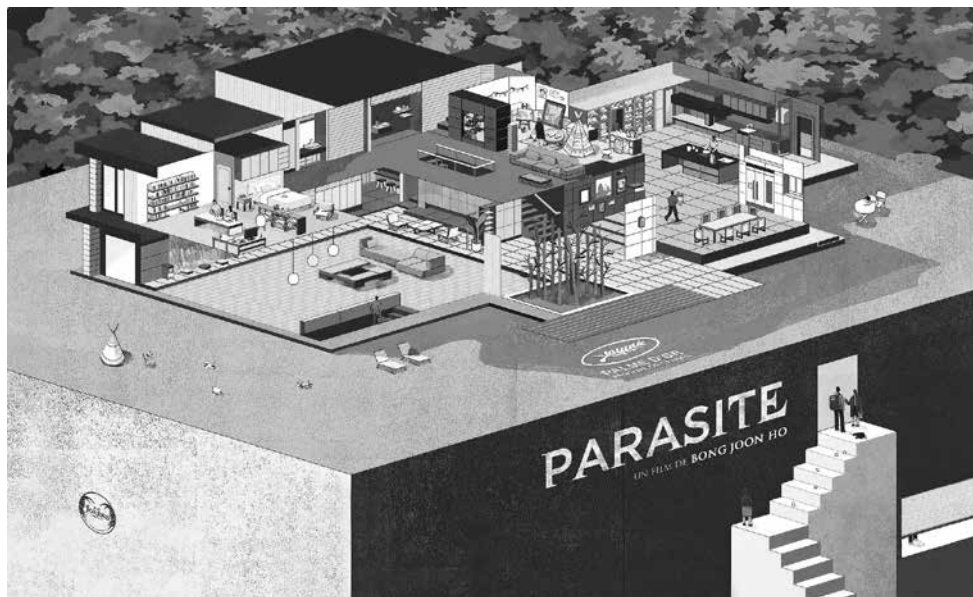


## 20. Architekturfilmtage



Häuser als Gehäuse, nicht unbedingt als Lebens-, sondern als Erinnerungsräume, als Gedächtnisspeicher. Wo gesammelt ist, was vom Leben übrigbleibt. Eine Kultur der Überreste. Man muss sich in diese Häuser hineinschrauben, sie Schicht für Schicht erforschen. Manchmal auch: sie entsorgen. Häuser sind allemal die besseren Geschichtenerzähler. Und man kommt, wenn man Räume filmt, unmittelbar an den Ursprung des Kinos.

### Eindringlichkeit der Natur

Die Stimmung ist prächtig, viele Gäste, ein nachmittägliches Kinderfest. Die Kleinen performen, mit Ernst und Andacht. Seit Tagen strömender Regen. Ein Haus am Hang. Schlamm drückt plötzlich zur Tür herein. Verwirrung, Entsetzen, ein Erdbeben. Eine Invasion der Natur. The party is over, in Richard Linklaters neuem Film *WHERE'D YOU GO, BERNADETTE*. Die Büsche, die solche Erdmassen hätten bändigen können, wurden abgeholzt. Verfluchte Gartenarchitektur.

Bauen im Zeitalter der Katastrophen, der natürlichen wie der sozialen, angesichts der Zerstörung von Biotopen und der Verschärfung der Klassenunterschiede, zwischen Arm und Reich. Architektur für eine neue Welt, mit dem Anspruch, sich als soziales Medium zu bewähren, Ausgleich und Zusammengehörigkeit zu schaffen, Kommunikation mit den anderen Menschen und mit der Natur.

Bernadette Fox wohnt auch an diesem Hang, am Rande von Seattle, mit ihrem Mann, der bei Microsoft ein Meister der neuen Medien ist, und der Tochter Bee, im Haus nebenan, das einst ein katholisches Mädchenheim war. Bernadette war einst Architektin, von vielen Kollegen hoch geschätzt, sie hat sich viele Gedanken gemacht zu ihren Projekten, zu ihrem Metier. Sie versuchte eine Verbindung herzustellen zwischen dem Bau, dem Ort, wo er platziert wird, und den Menschen, für die er geschaffen wird. Ein präpotenter Medienmann hat dann ihr Haus gekauft und zerstört und Bernadette traumatisiert und als Architektin vernichtet. Sie lebt nun in einer Schiefelage, ihr Haus am Hang ist ein Gehäuse der Depression. Richard Linklaters Film bohrt sich in ihren Kopf, ihre Vorstellungswelt, er ist die Psychopathologie einer Architektin.

### Die Männer brauchen zu lang ...

Frauen, die Akzente setzen, in Baukultur und Baugeschichte ... Bernadette Fox, Victoria Ocampo, Jill Magid: eine Figur aus einem erfolgreichen amerikanischen Roman von Maria Semple, eine große Intellektuelle des 20. Jahrhunderts in Buenos Aires, eine New Yorker Performerin, die eine eigentümliche Beziehung zum verehrten großen mexikanischen Architekten Luis Barragán entwickelt. Akzente setzen, das ist das Gegenteil von Schaffen von einem Nullpunkt her, zu kreativer

Allmacht, männlichem Powerplay. Heißt mit und an den Materialien arbeiten, Stoffe verwandeln, im Team tätig sein. Den eigenen kreativen Prozess immer neu reflektieren. *20 Mile House* heißt eins der beiden Bauwerke, die Bernadette Fox geschaffen hat, ein Haus gebaut nur aus Materialien, die sich im Umkreis von zwanzig Meilen um seinen Bauplatz finden lassen.

Akzente setzen, das hat auch nichts zu tun mit Verzierung, Verschnörkelung, Ornament – was man weiblicher Kreativität gern zuschreibt, im Gegensatz zur Gradlinigkeit der Männer. Die berühmte *Casa Victoria Ocampo* wurde 1929 nach Vorstellungen der Schriftstellerin gebaut. Le Corbusier, den sie angefragt hatte, brauchte zu lang, um sich zu entscheiden. Alejandro Bustillo, der den Bau dann als Architekt betreute, wollte ihn nicht mit seinem Namen zeichnen, weil er stärker dem europäischen Neoklassizismus anhing und ihm der rationalistische, unaufdringliche Gleichmut fehlte, den Ocampo entwickelte. Die schöne Statik der Villa steht im Kontrast zur Erinnerungsarbeit des Films, zur Abfolge der Fotografien der Menschen in Victoria Ocampos Leben, die nebeneinander platziert und verschoben werden. Das erste moderne Haus in Buenos Aires, später von Le Corbusier, als er sich endlich von Ocampo herbeilocken ließ, explizit gerühmt. Die Nachbarn waren *not amused*, der Bau mindere doch sehr, empfanden sie, die Wohnqualität ihres Viertels. Ocampo, aus einer finanziell und kulturell potenten Familie, war die intellektuelle *grande dame* der argentinischen Kultur, in der Villa hatte die legendäre Zeitschrift »Sur«, die sie gründete und herausgab, lange ihre Redaktion, Chef war Jorge Luis Borges.

### Genie droht

Ein Haus der Vernetzung, würde man heute von der Casa sagen, dagegen schneidet Bernadette in Seattle alle Verbindungen zur Umwelt radikal ab. Richard Linklater glaubt an die inneren Beziehungen von Architektur und Kino: »Jeder Architekt, der ein Gebäude entwirft, glaubt, dieses würde für immer stehen. Sie müssen so empfinden, und auch die Filmemacher müssen so empfinden: Oh, ich habe diesen Film gemacht, und nun ist er da. Nun, womöglich ist er das nicht. Man verliert das Negativ irgendwo oder vergisst es einfach. Aber du musst einfach so denken ...« »Leute wie du müssen schaffen«, sagt ein Architektenfreund zu Bernadette. »Wenn ihr das nicht tut, werdet ihr eine Bedrohung für die Gesellschaft.«

Im Schatten einer Katastrophe: *NOTRE DAME* von Valérie Donzelli. Sie spielt eine Architektin, die auf wunderbare Weise – der Wind weht, wo er will – zu dem Auftrag kommt, die Anlagen vor *Notre Dame* neu zu gestalten. Als sich die Männer mit ihren phallischen Visionen einmischen, kommt es zu öffentlichem Protest, Mahnwachen mit Gebet vor der Kathedrale. Am Tag, da die Montage des Films fertig war, kam die Nachricht vom Brand von *Notre Dame*, erzählt Donzelli. Kann Architektur jemals wieder so leicht und spielerisch und schwerelos werden wie ein Lego-Bau oder eine Jacques-Demy-Phantasie?

Wie ein Musical kommt einem auch vor, was in der Tradition von Palladio gebaut wurde. Eine unerhörte Schwerelosigkeit, der erste Moderne, sagt einer, der befragt wird im Film von Giacomo Gatti. Immer wieder staunt man, wenn vor der Kamera Palladios Skizzen



HISTORIA DE UNA CASA (GESCHICHTE EINES HAUSES)

durchgeblättert werden, über die Vollkommenheit dieser Bauten, schon auf dem Papier. Wie im Kino: bei Palladio ist wichtig, was man nicht sieht, die Imagination, die – wenn man es in Worte zu fassen versucht, wird es immer schwerfällig – »verborgene Hermeneutik der Idealität in der Architektur«.

### Zwischen Himmel und Hölle

Noch eine Invasion, eine Intrusion von Regen und Dreck, im Film PARASITE von Bong Joon Ho, der 2019 die *Goldene Palme* in Cannes gewann und dann 2020 bei den *Oscars* in Hollywood abräumte. Als die Familie Kim eines Nachts in ihre Wohnung zurückkehrt, ist die unter Wasser gesetzt, auch hier tagelanger Regen. Die Kims leben im Souterrain, armselig eng, wo man durchs Fenster exklusiven Erste-Reihe-Blick auf eine Gasse hat, in der die Leute sich gern entleeren. Wohliges Spektakel.

Aber die Kims kommen raus, es geht aufwärts mit ihnen, sie kommen bei der reichen Familie Park unter, die über der Stadt wohnt. Alle vier finden dort Beschäftigung, in Funktionen vom Nachhilfelehrer bis zum Chauffeur, aber ohne dass sie sich outen würden als eine zusammengehörige Familie. Sie sind die Parasiten, die der Titel suggeriert, doch der Film weicht die Eindimensionalität der Parabel lustvoll auf, so wie es auch in Kurosawas TENGOKU TO JIGOKU (HIMMEL UND HÖLLE) ist, dem Thriller, den Bong selbst in eine Linie stellt mit seinem eigenen Film. Die Parasiten sind lebensstüchtig und -wichtig, sie bringen die Mitglieder der reichen Familie mit dem Leben zusammen. Und lassen die Ebenen durcheinander purzeln, auf denen sich alles abspielt.

Das Haus scheint eher zum Rückzug, gar zur Evasion gedacht als zum Aufeinandertreffen. Der Film als Versteckspiel. Bong und sein Productiondesigner haben das Haus von den Blickwinkeln her entworfen, auch solchen, die den Garten und das Draußen reflektieren. Dem Productiondesigner geht es – er ist nie Konstruktivist – mehr darum, den Blick zu blockieren. Frieda Grafe schrieb, wie sich im Kino die alte bühnenzentrierte Vorstellung vom Dekor auflöste, durch die neue Vielfalt der Perspektiven, die die Natur des Kinos ausmacht: Architektur der Blicke. In PARASITE geben die Tageszeiten den Rhythmus und die Balance vor.

### Sperrig und eingesperrt

Invasion, Intrusion ... Im Film 306 HOLLYWOOD geschieht sie nach dem Tod der Großmutter der Filmemacher Elan und Jonathan Bogarín. Zehn Jahre haben sie immer wieder die alte Frau vor ihre Kamera gesetzt und

gefilmt. Ich bin ein *survivor*, sagt sie mal, und die Kadrierung, mit zwei strengen Türpfosten, sperrt sie hart in ihr eigenes Leben ein. Lebendiger als diese Aufnahmen ist allemal, was die alte Frau hinterlassen hat, messiehaft. Briefe, Artikel aus Glamourmagazinen, Fotos. Es wird geschreddert, Vergangenheit, die sich kräuselt.

Häuser, die abschirmen, sich abschließen, und doch Brüche, Ritzen, Lücken haben, in denen die Außenwelt sichtbar wird, bereit zum Eindringen. Das Haus will erobert, angeeignet, angepasst werden. Es ist Territorium, *terrain vague*. Im Haus, das Bernadette Fox bewohnt, kann man einzelne Räume gar nicht mehr direkt erreichen, man muss von hintenherum, von außen einsteigen. Einmal streift Cate Blanchett durch das Wohnzimmer, holt fast geistesabwesend ein Teppichmesser heraus und schneidet ein Stück Teppichboden auf, zieht die Ecken hoch und gibt so einem Pflänzchen Raum, sich zu strecken.

Das alte »Die da unten, die da oben«-Modell, das die Gesellschaft so lange definierte und auch die neue Wissenschaft, die Psychoanalyse noch, ist in diesen Filmen außer Kraft gesetzt. Der Unterbau, die Unterwelt hat keine Kraft mehr, in die uns die Filme von Fritz Lang, Jean Cocteau oder Carol Reed einführen. Und wo das Leben, die Interaktion zwischendrin, sich ereignen könnte, herrscht Leere, das bringt das Erzählen in Bongs Film an sein Ende. Die Annäherung ans Haus ist wie bei Hitchcock, Schritt für Schritt, wie das Ende von PSYCHO, und auch der messerscharfe Schluss erinnert an diesen Film.

### Der Diamant aus Notwehr

Noch einmal Architektur und Subversion. Die New Yorker Künstlerin Jill Magid auf den Spuren des von ihr verehrten Luis Barragán – was immer auch und vor allem eine fantastische Selbstdarstellung ist, ein Ego-trip. Auch: ein Akt von Notwehr.

Barragáns Werk, so wie es in Mexiko zu sehen ist, ist nicht wirklich frei zugänglich. Federica Zanco, seine letzte Freundin, hat die *Barragan Foundation* in der Schweiz gegründet und den künstlerischen Nachlass erworben. Sie beharrt auf der Exklusivität der Foundation, alle Bitten um Mitarbeit und Zurverfügungstellung lehnt sie ab, in kühl resoluter Förmlichkeit, auch die der Performerin Jill Magid. Die Foundation hält auch die Rechte an allen Abbildungen der Bauten des Architekten. Dem Filmemacher Heinz Emigholz haben sie, als er wegen eines Kapitels seiner legendären »Photography and beyond«-Serie anfragte, eine Absage erteilt. Zensur durch Kapitalismus, nennt er das.

Um den Nachlass wieder nach Mexiko zurückzubringen, als nationales Erbe, fasst Magid einen bizarren Plan der Annäherung, auch eine Art Infiltration, und bietet Zanco einen Deal an, ein egozentrisches Projekt, das in der simplen Nacherzählung absurd und obszön klingen würde, bei dem die Asche des Toten im Zentrum steht. Man muss den pathetischen Ernst Magids erleben, die naive Selbstverständlichkeit, mit der sie sich in dem Bett streckt, wo Barragán in seinem Haus einst seine Freundinnen einquartierte, um zu erfassen, was das Projekt für sie bedeuten muss.

Bauen im Zeitalter der Katastrophen. Als sie die *Barragan Foundation* ins Leben rief, hat Federica Zanco den Namen des großen Mannes, um ihn international zu generalisieren, leicht verändert. THE PROPOSAL von Jill Magid ist als Film ein Antrag, der Versuch, Barragán seinen Akzent wieder zu verschaffen.

Fritz Göttler

Ein Programm der Bayerischen Architektenkammer in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum München. Konzeption: Stephanie Hausmann, Klaus Volkmer.

**Palladio** | Italien 2019 | R: Giacomo Gatti | B: Giacomo Gatti, Elia Gonella | K: Massimiliano Gatti, Marco Sgorbati | M: Diego Ronzio | 98 min | OmU | Eine Reise von der *Villa Malcontenta* und anderen ikonischen Palladio-Bauten im Veneto nach Amerika. Architekten und

Architekturhistoriker erläutern Palladios Nachwirkung auf die moderne Architektur, Architekturstudenten in Yale diskutieren über die Widersprüche des amerikanischen »Palladianismus« – ein Symbol von Demokratie und Sklaverei. (Der amerikanische Kongress hatte Palladio 2010 zum »Vater der amerikanischen Architektur« erklärt.) Der Film folgt verschiedenen Aspekten von Palladios Architektur: von den Einflüssen des antiken Roms zu den sozialen und politischen Konnotationen der Villen in der späten Renaissance, von der Analyse der Proportionen zu den verwendeten Baumaterialien. Er erzählt auch von Bewahrung und Restaurierung, und davon, wie es ist, heute in einer Palladio-Villa zu leben.

► **Donnerstag, 23. September 2021, 19.00 Uhr**

**Gisaengchung (Parasite)** | Südkorea 2019 | R: Bong Joon Ho | B: Bong Joon Ho, Han Jin Won | K: Hong Kyung Pyo | M: Jung Jae Il | D: Song Kang Ho, Lee Sun Kyun, Chang Hyae Jin, Cho Yeo Jeong, Choi Woo Shik, Park So Dam, Lee Jung Eun | 132 min | OmU | Szenen aus dem Parallellieben in Seoul, zwei Familien, mindestens, die in einem zentimetergenau designten Haus leben wollen, eine wohlhabende und eine arme, die raus will aus dem Dreck. Eine soziale Groteske, inspiriert von den extremen Klassenunterschieden in Südkorea, aber am Ende scheint es, als habe das Haus alle seine Bewohner fest im Griff. Bong hat ausgerechnet, wie viele



Jahre ein Angestellter arbeiten müsste, um sich dieses Haus leisten zu können: 547 Jahre. Aber die moderne Architektur bewirkt, dass die Klassenkämpfe ins Leere laufen.

► **Freitag, 24. September 2021, 19.00 Uhr**

**Historia de una casa (Geschichte eines Hauses)** | Argentinien 2019 | R: Ignacio Masllorens | B: Ignacio Masllorens, José Luis Cancio | K: Eduardo Turri, Diego Olmos | M: Marcelo Bragagnolo | 20 min | OmU | Die Geschichte eines ikonischen Bauwerks, des ersten Beispiels »rationalistischer« Architektur in Buenos Aires. Ein Haus der »reinen und logischen Linien«, gebaut nach den strikten Vorgaben der Bauherrin Victoria Ocampo. »Sie werden erkennen, dass die Pyramiden nur unbedeutende Bagatellen sein werden neben diesem Haus« schrieb sie ihrem Architekten. – **306 Hollywood** | USA 2018 | R+B+K: Elan & Jonathan Bogarín | B: Nyneve Laura Minnear | K: Alejandro Mejía | M: Troy Herion | 94 min | OF | Wer war Großmutter Annette? Ihr weißes schindelgedecktes Haus öffnet sich zu einer magisch-realistischen Schatztruhe. Eine archäologische Grabung: Die Geschwister Bogarín katalogisieren jahrzehntelang vergessene Kostbarkeiten, Tand und Nippes, ordnen sie zu exquisiten Pastiches und suchen nach Sinn und Bedeutung in den Mustern der Erinnerung. Ein Haus ist ein Universum.

► **Samstag, 25. September 2021, 19.00 Uhr**

**Where'd You Go, Bernadette (Bernadette)** | USA 2019 | R: Richard Linklater | B: Richard Linklater, Holly Gent, Vince Palmo, nach dem Roman von Maria Semple | K: Shane F. Kelly | M: Graham Reynolds | D: Cate Blanchett, Billy Crudup, Kristen Wiig, Emma Nelson, Laurence Fishburne | 110 min | OmU | »Wohin bist du verschwunden, Bernadette?« fragt der Titel des Romans, den Richard Linklater hier verfilmte. Sie verschwand, verkörpert von Cate Blanchett, ins Polargebiet, und man sieht sie mit Hingabe zwischen Eisbergen paddeln, denn hier ist noch Freiheit für eine Architektin, die ihren Job ernst nimmt, Nullpunkt und Neubeginn, *tabula rasa*. Für Linklater, den Filmemacher aus Austin/Texas, ist Anarchie ein natürlicher Zustand, er erzählt gem von Menschen, die permanent im Übergang sind, ein Dauerzustand. Bei Cate Blanchett und Bernadette fremdelte er ein wenig, es ist die erste große Frauenfigur in seinem Werk. Eine unkalkulierbare Kreativität.

► **Sonntag, 26. September 2021, 19.00 Uhr**

**The Proposal (Der Antrag)** | USA 2018 | R+B: Jill Magid | K: Jarred Alterman | M: T. Griffin | 84 min | OF | Der

Film ist Teil einer Multimedia-Arbeit von Jill Magid, die um das Erbe des mexikanischen Architekten und Pritzker-Preisträgers Luis Barragán (1902–1988) kreist. Das Projekt stellt radikale Fragen zu den Formen von Macht, Copyright, finanziellem und symbolischen Wert, und dem Zugang zum Nachlass eines Künstlers. Das persönliche Archiv wird in seinem Haus in Mexiko City verwahrt, der *Casa Barragán*, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Das professionelle Archiv ist seit 1995 in der *Barragán Foundation* in der Schweiz verschlossen. Jill Magids »Antrag« an Federica Zanco, die Direktorin der Foundation, ist ein zweikarätiger Diamantring, gewonnen aus Barragáns Asche, im Austausch gegen die Rückgabe des Archivs an Mexiko.

► **Dienstag, 28. September 2021, 19.00 Uhr**



**Notre Dame** | Frankreich 2019 | R: Valérie Donzelli | B: Valérie Donzelli, Benjamin Charbit | K: Lazare Pedron | M: Philippe Jakkó | D: Valérie Donzelli, Pierre Deladonchamps, Thomas Scimeca, Bouli Lanners, Virginie Ledoyen, Isabelle Candelier | 88 min | OmU | Wie bei Bernadette, der Traum von einer lässigen, leichten Architektur. Maud Crayon heißt die Architektin im Film von Valérie Donzelli, die von der Regisseurin selbst gespielt wird. »Ich mag die Filme nicht«, sagt sie, »in denen die Figuren nicht sozial festgeschrieben sind«. In Paris fluten, das heißt auch in Rechnung stellen, was die Leute an Miete zahlen. Die Ideen fliegen Maud nur so zu, auch ein früherer Geliebter kommt zurück, so dass alles manchmal aussieht, als wären wir in einem Film von Jacques Demy. Das Muster aller ihrer Kleider – farbiges Schottenmuster auf dunklem Untergrund – garantiert alles andere als Ordnung in ihrem Leben. Die Anarchie, die sie sucht, kommt von den Männern. Ihr Ex bringt in seinem Namen zwei subversive Figuren zusammen: den Bacchus und den Fuchs. Das eigentliche Happy End schreibt die Wirklichkeit: *Notre Dame* brennt, aber überlebt.

► **Mittwoch, 29. September 2021, 19.00 Uhr**